

Pannenhilfe für Lehrer, Eltern, Schulräte

Autor(en): **Hauser, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 1969: Hüllen, W., Geschriebene Sprache als Lernhilfe im Englischunterricht, in: Die neueren Sprachen 6/1969, S. 282—297.
Parreren, C.F. van, Lautbild und Schriftbild im Anfangsunterricht, in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 4/1969, S. 359—365.
- 1970: Zimmermann, G., «Mitlesen» im Anfangsunterricht? in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 4/1970, S. 401—406.
- 1971: Butzkamm, W., Aufgeklärte Einsprachigkeit. Darstellung und Diskussion von C. J. Dodsons Bilingual Method, in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 1/1971, S. 40—55.
- ² *Bonjour Line*, première partie, réalisé par le *Credif*, Didier, Paris 1963, S. 12.
- ³ ebda., S. 12.
- ⁴ *Voix et images de France*, cours premier degré, réalisé par le *Credif*, livre du maître, Didier o. J., S. XXVI.
- ⁵ *La France en direct*, Introduction à la méthode, par J. & G. Capelle, Hachette, Paris 1969, S. 5
- ⁶ Romary, G., Présentation de Méthodes d'Apprentissage du Français, in: *Langue Française* 8/Dezember 1970, S. 119
- ⁷ Zimmermann, G., Phasen und Formen der Spracherlernung bei einem audio-visuellen Kurs, in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 1/1969, S. 75.
- ⁸ Guberina, P., Die audio-visuelle, global-strukturelle Methode, in: *Neue Wege im Sprachunterricht*, hrsg. von B. Libbich, Diesterweg, Frankfurt 1964, S. 10.
- ⁹ *Voix et images de France*, a.a.O., S. VII
- ¹⁰ *La France en direct*, a.a.O., S. 5

- ¹¹ *Voix et images de France*, a.a.O., S. VII
- ¹² ebda., S. XXV
- ¹³ Parreren, a.a.O., S. 359.
- ¹⁴ *Voix et images de France*, a.a.O., S. VII
Vielleicht ist die ständige Vermischung (oder Kombination) von Schrift und Sprache im Unterricht ein Grund für die ungenügende Berücksichtigung der Grammatik der gesprochenen Sprache. Söll hat kürzlich darauf hingewiesen, daß mancher Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache von den Verfassern des Français fondamental «camoufliert» worden sei. Zur Struktur des direkten Fragesatzes sagt er: «Im Français fondamental sind die Fakten verfälscht worden, man kann es nicht anders sagen.»
Söll, L., Aspekte der französischen Gegenwartssprache, in: *Die Neueren Sprachen*, 12/1970, S. 599.
- ¹⁵ Parreren, a.a.O., S. 362
- ¹⁶ Vgl. Dodson, a.a.O., S. 25
- ¹⁷ *French through action*. The Oxford Junior Audio-Visual French Course by Pamela Symonds, Oxford University Press 1967.
- ¹⁸ Keller, G., Hochgeschwender, L., Die Verwendung des Arbeits-Projektors im Sprachlabor, in: *Das Sprachlabor und der audiovisuelle Unterricht*, 2/1970, S. 45—51
- ¹⁹ Zimmermann, G., «Mitlesen» im Anfangsunterricht? a.a.O., S. 42
- ²⁰ Vergleiche die Zusammenstellung in: *Schweizer Schule* 17/1970, S. 619
- ²¹ Buyse, R., *L'expérimentation en Pédagogie*, Brüssel 1935, S. 56, zitiert nach: Fischer, H., *Die modernen pädagogischen u. psychologischen Forschungsmethoden*. Eine Einführung, Hogrefe, Göttingen 1957, S. 12

Pannenhilfe für Lehrer, Eltern, Schulräte

Fritz Hauser

Es gibt zweifellos heilsame Pannen, menschliche Zusammenstöße, die erst eigentlich Partnerschaft und Freundschaft ermöglichen; aber es gibt sie häufiger noch: die unerfreulichen, arbeitsvergärenden Pannen, die der Schule mehr schaden als grobe methodische Schnitzer.

Das «didaktische Dreieck» ist längst zum Begriff erhoben, ein zwischenmenschliches Pannendreieck ist für die Schule noch nicht erfunden. Nach wie vor prallen Lehrer, Eltern und Schulräte wechselseitig zusam-

men. Sie manövrieren sich gegenseitig in Situationen hinein, aus denen sie nicht mehr zurückkönnen. Aus anfänglichen Meinungsverschiedenheiten erwächst die zeitlos moderne «Schulkrise», die — zu des einen Triumph, zu des andern Ärger — zum Illustrierten-Futter taugt.

Laßt es uns also — wenigstens symbolisch — aufstellen:

das zwischemenschliche Pannendreieck
am Schulhauseingang, auf dem Sitzungstisch des Schulrates, neben dem Telefon der El-

tern und schon gar auf dem Schreibtisch des Seminardirektors, der darüber nachgrübeln möge, wie man Junglehrer auf den Umgang mit Eltern und Schulräten vorbereiten könnte! Laßt es uns tun, bevor sich findige Schüler das «Protesknopf-Pannendreieck» anstecken, um die klugen Erwachsenen zu beschämen.



Pannendreiecke im Straßenverkehr wollen Pannen signalisieren, um weitere Pannen zu verhüten. Gibt es nicht viele Pannen im Umgang mit Eltern und Schulräten, die verhütenswert wären?

Freilich gibt es überall, wo Menschen zusammenarbeiten, Pannen. Ob es sinnvoll ist, daß sie sich in Serien wiederholen oder ein geistiges Faustrecht deklarieren, scheint fraglich.

Unter dieser Prämisse möge der folgende fiktive «Fall» etwas näher untersucht werden. Wie in einem schlechten Kriminalroman sind die Personen frei erfunden — wer sich betroffen fühlt, ist selber schuld.

Am Anfang war das Wort — und das Wort war bei Fritz!

Schüler Fritz wird von Lehrer Hartmann mit legalen Mitteln hart bestraft. Die Eltern erfahren dies von Frau Müller, deren Sohn Fritzens Schulkamerad ist. Im einseitigen Gespräch mit Fritz vernehmen sie, was sich ein heutiger Lehrer ihnen gegenüber herausgenommen hat. Sie geraten, ob der dramatischen Schilderung, in begreifliche Aufregung und Entrüstung.

Die Grundlage für eine Serie von Pannen ist gegeben.

Entwicklungsstufe 1:

Die Eltern reklamieren entrüstet a) selber, b) via Herrn Pfarrer, c) via einen bereits bekannten Lehrer (je nach Gelegenheit) beim Klassenlehrer Hartmann. Je nach Ton, Melodie, Gestik und Mimik der Eltern reagiert Lehrer Hartmann mit ähnlichen Verhaltensformen. In der Hitze des Gefechts fallen Worte, die man sich selbstverständlich merkt.

Entwicklungsstufe 2:

Die Eltern können — selbst wenn ihnen der Lehrer seine Version des «Unfallherganges» geschildert hat — oft nicht mehr zurückkrebsen, da sie durch ihr Verhalten zum Fehler des Kindes auch noch selbst gefehlt haben. Aus Angst davor, das Gesicht zu verlieren, sammelt man nun gegenseitig Belastungsmaterial, beginnt sich zu beurteilen und verläßt den Schauplatz.

Entwicklungsstufe 3:

Die Eltern dramatisieren den Fall bei nächster Gelegenheit bei Bekannten. «Man hört <etwas> über Lehrer Hartmann im Dorf oder Quartier.» — Der Lehrer dramatisiert den Fall seinerseits im Lehrerzimmer.

Entwicklungsstufe 4:

Im Schnellballverfahren wird informell weitergeredet. Womöglich findet das Gerede durch frühere Pannen anderer Eltern weitere Nahrung. — Im Lehrerzimmer werden parallel Erinnerungen anderer «Fälle» aufgefrischt und munter die verschiedensten Eltern qualifiziert.

Entwicklungsstufe 5:

Nun wird die Kunde (falls nicht direkt durch die Eltern) informell dem Schulpräsidenten oder einzelnen Schulräten zu Ohren kommen. Kraft ihres Amtes und der Rollenerwartung der Bevölkerung beraten die Schulräte des langen und breiten und kommen überein, es müsse etwas geschehen. Elternreklamationen seien ernst zu nehmen, und der kritisierte Lehrer sei im Auge zu behalten.

Entwicklungsstufe 6:

(es handelt sich um einen tapferen Lehrer!) Der Schulrat ergreift Maßnahmen! Im ungünstigsten Moment und mit ungünstigster

Rhetorik wird der Lehrer beauftragt, die Sache in Ordnung zu bringen.

Der Lehrer verwahrt sich gegen dieses Vorgehen (vielleicht nur gegen den Gesprächston) und liefert dem Schulrat durch uneinsichtiges Verhalten die Bestätigung seiner Schuld. Nun ist der Teufelskreis geschlossen.

Erst jetzt beginnt der Streit, der nie richtig ausgefochten wird. Zur verworrenen Situation kommt noch der Unmut des Schulrates, über seine Unfähigkeit, den Kontroversen ein Ende zu setzen. Die Auseinandersetzungen weiten sich auf belanglose Dinge aus.

Entwicklungsstufe 7:

Happy end!

Die Eltern haben via Schulrat dem Lehrer den Meister gezeigt. Der Schulrat hat von seinen Disziplinarmaßnahmen Gebrauch gemacht und unter dem Druck der Eltern und der Öffentlichkeit «für Ordnung gesorgt», mit Verweisen, Untersuchungen, Befragungen, Sondersitzungen usw.

Der Lehrer seinerseits hat — entsprechend dem Grad seiner Widerstandskraft und Ausdauer — endlich seine Kündigung eingereicht und wird nun seiner Lebtag das Lied von den «Zuständen» in der Schulgemeinde X singen.

Ist der Lehrer politisch linksextrem orientiert, hat er Glück: Ein Bildbericht wird in der nächsten Illustrierten erscheinen.

Der geneigte Leser bedürfte vielleicht jetzt selbst eines Pannendreiecks zur Verhütung seines eigenen Unmuts über diese Geschichte. Zu allem Überdruß muß nämlich Lehrer Hartmann zum Hauptschuldigen erkoren werden. Selbstverständlich haben alle Beteiligten auf ihre Art Fehler gemacht. Der Lehrer hat sie verursacht.

Der Lehrer ist meistens schuld!

Lehrer Hartmanns Kapitalfehler war eine kleine Unterlassungssünde. Bei außerordentlichen Strafen oder Ereignissen sollten Eltern informiert werden. Ein freundliches Telefon, eine Kurzbeschreibung der Situation und der Strafe, eine kurze Begründung, vielleicht auch die formelle Frage um das Einverständnis der Eltern entschärfen die Ausgangssituation. Ist die Orientierung der Eltern einmal den verkehrten Weg gegang-

gen, so ist auch die Kettenreaktion falscher Verhaltensweise (auch des Lehrers) nur schwer aufzuhalten.

△ Das erste Pannendreieck, das in solchen Situationen symbolisch aufgestellt werden sollte, heißt: Information!

Je offener und durchsichtiger das Geschehen in der Schule und das Verhalten des Lehrers von Eltern und Schulräten wahrgenommen wird, desto eher können sie ihn verstehen. Information bedeutet aber auch Kontakt. Wer sich vor Elternabenden scheut, sollte wenigstens andere Kontaktmöglichkeiten (Einzelgespräche, Telefonate, kurze Briefe) schaffen.

△ Das zweite Pannendreieck, das vor weiteren Pannen bewahren will, ist die Selbstbesinnung auf Grundregeln des persönlichen Verhaltens. Entrüstete Eltern wollen zunächst nur angehört werden. Sie werden erst eigentlich wütend, wenn sie vom Lehrer sofort unterbrochen werden. Den meisten Menschen geht nach einiger Zeit die Puste aus. Dann erwarten sie die Reaktion, nämlich eine Zustimmung. Diesen Zeitpunkt sollte der Lehrer mit Nerven und Geduld abwarten. Dann müßte — vor der Verteidigung — eine Phase des Verstehens für die momentane Situation der Eltern folgen. Verständnis ermöglicht es ihnen erst zuzuhören. Erst wenn diese Bereitschaft zu beobachten ist, kann der Lehrer in sachlichem und ruhigem Ton den eigenen Standpunkt schildern. Kein Gespräch sollte ohne freundliche Worte aufhören.

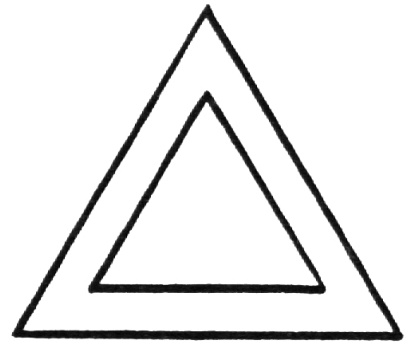
Eltern sind Primär-Erziehungsberechtigte; sie wollen so behandelt werden.

△ Das dritte Pannendreieck betrifft die Schulräte. Sie sind häufig Laien, gebärden sich jedoch manchmal wie gestrenge Inspektoren des vorigen Jahrhunderts. Man kann sie nicht genug informieren; ein Zuviel an Information an Schulräte gibt es nicht, es sei denn, sie wünschten es selber anders. Auch gegenüber ihnen ist das gleiche Verhaltensmuster wie gegenüber Eltern eine Krücke. Schulräte sind Amtspersonen; die meisten von ihnen wünschen entsprechend behandelt zu werden.

△ Das vierte Pannendreieck — es sollte vor jeder Reaktion in den Ohren wie ein Triangel klingen — gilt dem Lehrer selber. Sei-

ne Fehler pflanzen sich bei Eltern und Schulräten (natürlich auch bei den Schülern) fort. Seine falschen Reaktionen oder Unterlassungssünden erzeugen niemals ein gutes Echo. Das sollte er wissen!

So gesehen ist der Lehrer immer schuldig! Auf seinem Pannendreieck, wie auch auf dem der Eltern und Schulräte, müßten eigentlich die drei sokratischen Fragen stehen: Ist es gut? Ist es wahr? Ist es notwendig?



Unser neuer Redaktor für die Sparte «Volksschule»



Wir freuen uns, Ihnen den neuen Redaktor der Sparte «Volksschule» vorstellen zu können: Max Feigenwinter, Methodiklehrer am Seminar Sargans.

Geboren 1943 in Reinach BL; Lehrerseminar St. Michael, Zug; Primarlehrer in Reinach BL; Praktikumsleiter und Junglehrerbetreuer; Studien in Heilpädagogik an der Universität Basel; Mitarbeiter in der Elternbildung (Elternschule Reinach). Seit 1970 Methodiklehrer am Seminar Sargans und Leiter der Übungsschule MST, Leiter von Fortbildungskursen.

Unsern Lesern ist Herr Feigenwinter längst bekannt durch eine Reihe von Artikeln in der «Schweizer Schule», die ganz allgemein auf reges Interesse gestoßen sind.

Mit zwei Methodiklehrern im Redaktionsstab dürften nun die notwendigen Voraussetzungen geschaffen sein, unserer Zeitschrift jenen Zug ins Praktische zu verleihen, der von mancher Seite immer wieder gefordert worden ist.

Ich heiße Herrn Feigenwinter als ständigen Mitarbeiter willkommen und danke ihm für seine Bereitschaft, die Last des Redaktorenamtes mit mir und meinen Kollegen zu teilen. CH

Umschau

Studientag des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz

Bei 200 Lehrerinnen aus der ganzen Schweiz trafen sich am 1. Maisonntag im Akademikerhaus

in Zürich. Dr. Friedrich E. Freiherr von Gagern, Arzt und Tiefenpsychologe, München, sprach zum Thema «Lieben lernen, lieben lehren».

Wer von Gagern liest oder hört, kann immer mit Überraschungen rechnen. — Diesmal war die Provokation verhältnismäßig harmlos: ein Bergschuh auf dem Rednerpult —.

Lehrerinnen reagieren auf solche Anschauungsobjekte flink: ein brauner, mittelgroßer, mattglän-